Bürgerinitiative „wühlt“ im Archiv

Geschichte auf 50 Regal-Kilometern

Weilburg/Wiesbaden (dn). Alles was mit alten Urkunden zu tun hat, hat im Mittelpunkt eines mehrstündigen Besuchs der Bürgerinitiative „Alt-Weilburg“ im Hessischen Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden gestanden. Etwa ein Dutzend Mitglieder ging an einem Teil der 50 Kilometer langen Aktenregale entlang, die in dem wichtigsten Dokumentationszentrum hessischer Geschichte nach 1945 aufbewahrt werden.

Es hat seine Ursprünge in dem Herzoglich-Hessisch-Nassauischen Zentralarchiv in Idstein, das 1866 Preußisches Staatsarchiv Wiesbaden wurde. 1985 siedelte es in einen modernen Neubau um, in dem auf sieben Ebenen (davon zwei unter der Erde) historische Akten seit dem 10. Jahrhundert lagern.

Dazu kommen auch Verwaltungsunterlagen etlicher hessischer Städte und Gemeinden („Ahausen“ lasen die Besucher von der Lahn im Vorübergehen auf einer der zahllosen Schachteln). Personal- und Gerichtsakten bis in die Neuzeit gehören ebenfalls dazu, etwa „Spruchkammer“-Unterlagen aus den „Entnazifizierungs“-Verfahren nach 1945, vom Auschwitz-Prozess in Frankfurt, die Mordsache der Frankfurter Edelhure Rosemarie Nitribitt, RAF-Verfahren oder vom pleite gegangenen Baulöwen Jürgen Schneider.

Einen Teil der oft abgegriffenen Hefter hatte Archivdirektor Dieter Degreif für die Weilburger Besucher herausgesucht.

Historische Urkunden

Vor allem aber eine Anzahl historischer Urkunden, die bis ins Jahr 910 zurückgingen, einige davon mit Weilburger Bezug. Allein von oder mit König Konrad I. gibt es laut Degreif gut ein Dutzend.

Dass Pergament (im Gegensatz zum später entstandenen Papier) äußerst widerstandsfähig und damit haltbar ist, erfuhren die Besucher ebenso wie sie mit verschieden breiten Federkielen und Tinten nach eigenem Rezept vor allem von Mönchen in den Klöstern geschrieben wurden.

Oft auch im (gut bezahlten) Auftrag der Regenten, die dann statt einer Unterschrift ihr Siegel aus Wachs, Leder oder Blei (päpstliche Bulle) dranhingen – Verträge mit mehreren Partnern hatten dann ebenso viele Siegel unten. Stichwort Blei: Mit echten Blei-Stiften wurde bis zu Napoleons Zeit geschrieben, der dann mit der „Kontinentalsperre“ die Einfuhr aus Wales stoppte.

Hauseigene Werkstätten mit Buchbindern, Restauratoren und Fotografen besichtigten die Weilburger, nach dem sie nicht nur die Bedeutung eines Kerbholzes (als Nachweis für Handelsgeschäfte) erfahren hatten.

Und auch über das Sprichwort „Das geht auf keine Kuhhaut“ erfuhren sie: Das hatte mit der Größe der aus Tierfellen hergestellten Pergamente zu tun.

Archivdirektor Dieter Degreif (links) zeigt den Besuchern eine alte Weilburg-Karte. (Foto: Nobbe)